

Mittwoch, 1. Juni 2011**Treten an Ort**

Die erste Hitzennacht dieser Regenzeit, komme kaum aus den Federn, gross die Schwerkraft. Auch Yoga ist viel strenger als sonst. Lisa ruft an um den Französisch-Kurs abzusagen, wenn nicht sie, hätte ich angerufen. Wir verschieben das vorgefertigte Hühnerhaus an den vorgesehenen Platz. Ich habe Gewicht und Grösse wohl etwas unterschätzt, aber mit vereinten Kräften geht es dann doch. Ansonsten bin ich den ganzen Tag mit Emails, Tagebuch und Problemen der Internetverbindung beschäftigt. Wie gerne würde ich mal wieder praktisch mitarbeiten, Hand anlegen an Holz, Erde oder Metall! Es ist längst Nacht, als ich die Kiste endlich ausschalte. Dazu ist der Berg der anstehenden Büroarbeiten keinen Millimeter geschwunden, doch als die Not am grössten - sind auf meinem Natel zwei SMS. Eines von der Bank in ZIG, das Geld ist angekommen, das zweite, Hr. Strüby hat einbezahlt. Das sind nun wirklich gute Neuigkeiten! Der Tag endet nicht, wie er begonnen hat, wunderbar.

Donnerstag, 2. Juni 2011**Wieder Ziguinchor**

Erste Regennacht in Albadar. Fünf Stunden dauerte das nasse Vergnügen und es kühlt kein bisschen ab. Nach der Arbeitssitzung nichts wie los nach ZIG um das Geld zu holen. 12 Km vor ZIG kommen schlechte Geräusche aus dem Getriebe meines Motorrades – vollkommen trocken, Ölverlust! Schieben ist angesagt. Bald hält ein freundlicher Mofa-Fahrer, er will mir in ZIG Öl besorgen, ich zahle zum Voraus, obwohl ich den Mann nicht kenne. Wenig später hält ein Autofahrer, der mich bis ZIG abschleppt. Und schon kommt auch der Mofafahrer mit dem Öl. Ich bringe das Yamaha-Ding tatsächlich zum laufen, also sofort zur Bank. Aber wer denkt schon an einen katholischen Feiertag, wenn er in Albadar losfährt – natürlich ist die Bank an Auffahrt geschlossen, diese Panne ist selbst gemacht. Raul, der Mechaniker meint, ich müsse den Kolbensatz wechseln, daher sei der Ölverlust. Vollkommen unmöglich, hier einen passenden Kolben zu finden, selbst in Gambia oder Dakar ist die Aussicht klein. Ab sofort muss vor jeder Fahrt Öl nachgefüllt werden. Zusätzliche Kosten, zusätzlicher Aufwand, geht nicht anders. Langfristig muss ich mir wohl überlegen, wie viel ich in das alte Motorrad noch investieren will. In der Schweiz bekomme ich den Kolbensatz, doch der ist teuer! Am Abend besuche ich eine Bar in der Stadt, ein kühles Bier, etwas Kleines essen und bald schon ab ins Kämmerlein, heute mag ich nicht erst putzen, zu müde. Doch hat sich ein echsen-ähnliches Tier in meinem Zimmer niedergelassen, das Tier ist gefährlich, wegen seinen giftigen Ausscheidungen. Es wird überall wenn möglich sofort getötet. Nur kurz dauert die Jagt, die im Bad endet, dann doch noch etwas putzen. Hier in ZIG ist es noch viel heisser als in Albadar, also jede Stunde mal mit Wasser benetzen bis zum Morgen. Der Erholungswert der Nacht bleibt so beschränkt.

Freitag, 3. Juni 2011**Dieng zu Besuch**

Eine halbe Stunde vor Öffnung der Bank warten schon viele Kunden, man schreibt sich in einer Liste ein. Anfang Monat ist der Andrang immer gross. 09:45 kann ich endlich mit dem Geld gehen, rasch packen im Zimmer, letzte Dusche und um 10:00 los, Rekordzeit mit dem Motorrad nach Albadar 100 Km in 1h 40. Dann 3 Min. zum duschen in Albadar, neue Kleider und weiter nach Kafountine. Dann nach Albadar endlich wieder den Arbeiten sehen, kleine Korrekturen.

Am Abend kommen André Ehemba und Hr. Dieng, der neue Schulleiter vom Lycée in Kafountine zum Essen, Ami bekocht uns. Das gibt mir die Gelegenheit Hr. Dieng etwas besser kennen zu lernen. Hr. Dieng scheint der einzige Besitzer aller Wahrheit aller Dinge

dieser Welt zu sein. Noch nie habe ich einen Menschen mit einer derart perfekten Selbstherrlichkeit von nahem gesehen, der lässt neben sich nun wirklich nichts und niemanden gelten, das war vielleicht anstrengend! Nun kann ich nachvollziehen, warum der grösste Teil der Lehrerschaft das Weite sucht und Schüler und Eltern sich beschweren. Traurig ist nur, dass viele Eltern, Lehrer und Schüler erst jetzt merken, was sie an André hatten. Zudem finde ich, dass die Lehrer auch mal etwas Zivilcourage zeigen dürften, sie haben ja immerhin das Mittel des Streikes, von dem sie für viel nebensächlichere Dinge häufig gebrauch machen!

Samstag, 4. Juni 2011

Schule Bandikaky / Arbeitsrecht

Nach der Morgensitzung kommt schon bald André, wir fahren ins Nachbardorf Bandikaky, da stellt er mir einige Leute vor, insbesondere Menschen, die mit der Schule zu tun haben (diese Schule hat André auch aufgebaut). Sie haben in der vergangenen Regenzeit fünf Klassensäle neu gebaut, es fehlen nur noch die Dächer. Die Regenzeit hat schon begonnen und die Mauersteine sind aus Lehm, was dem Wasser nicht Stand hält. Sie haben vom Staat gerade mal 40 von den billigsten Dachblechen bekommen. 2m x 74cm x 0.14mm Dicke, diese Bleche reichen gerade für ein Zimmer (für 70 Schüler). André wird seine Kontakte nutzen, Geld für die fehlenden Bleche zu bekommen. Im Vorbeiweg über den Schulplatz sagt André nebenbei: „aber Bepflanzungen kosten nichts“, rechtfertigend meint der Schulleiter, die gepflanzten Bäume seien in der Trockenzeit verdorrt, doch die Botschaft ist angekommen. Ich kann von André viel lernen! Seine Kritik kommt immer unerwartet, ist nie auf eine Person gerichtet, ist nie moralisch, aber bringt das Problem treffsicher auf den Punkt! Er lässt es dann auch sogleich wieder los und jeder weiss, er wird weiter hin schauen. Am Mittag bringe ich André zurück nach Diana, wo er noch ein Zimmer hat. Dann kann ich mich noch einmal den Arbeiten widmen. Ich suche noch die beste Lösung, um einen privaten Bereich zu bekommen, dass ich nicht dauernd so leicht für jedermann anzusprechen bin, denn ich werde trotz den Arbeitssitzungen noch immer viel zu oft für Nebensächlichkeiten gestört. Am Abend Sitzung mit Bouba: Er hat insgesamt 7 Wochen und 4 Tage Ferien zu gute (Aufgerechnete Sonntage und Ferien). Anschliessend werde ich ihn bis zur Eröffnung 2012 nur noch tageweise anstellen, aber ich werde ihn, zumal er sich doch sehr „gemacht“ hat, weiter anstellen.

Gedanken zur Zukunft:

Die ganze Situation der Bewachung und der Gartenarbeiten muss nach Ankommen der Container neu und sauber geregelt sein. Vermutlich braucht es dann drei bis vier Leute für die zwei Bereiche. Mit den vielen Feiertagen ist das anders gar nicht zu machen. Da bekomme ich natürlich das System zu spüren: Es sind vermutlich keine 3% der Senegalesen, die einen Arbeitsvertrag haben. Die Arbeitsbedingungen mit Vertrag sind ungleich besser, als diejenigen ohne Vertrag. Der Lohn ist geregelt, die wöchentliche Arbeitszeit, der Ferien- und Feiertagsanspruch und die Alters-Versicherung etc. Obwohl die bei mir Angestellten weit bessere Bedingungen haben, als alle, die ohne Vertrag arbeiten, bewege ich mich zur Zeit in einem Graubereich. Erstens bin ich noch nicht beim Arbeitsamt eingetragen, zweitens habe ich noch nie „Lohnsteuern“ oder eine Versicherung bezahlt und drittens dürfte ich einen Tagelöhner nie länger als 3 Tage am Stück arbeiten lassen. Nicht zu vergessen ist auch, dass mit einer Person höchstens zwei Mal ein befristeter Arbeitsvertrag abgeschlossen werden darf, danach muss eine Anstellung unbefristet sein, was für den Arbeitnehmer ein lebenslängliches Recht auf Arbeit bedeutet. Nur durch schweren Missbrauch wie nachgewiesener Diebstahl oder ähnlich ist die Stelle von Seiten des Arbeitgebers kündbar. Deshalb gibt es, von den wenigen Betrieben, die überhaupt existieren, kaum einen, der Arbeitnehmer fest anstellt, das Risiko für den Betrieb ist einfach zu hoch. Folgendermassen kann ausgewichen werden: 1. wird eine Stage von z.B. 3 Monaten eingegangen, dann eine „Lernzeit“ von 6 Monaten, dann ein befristeter Vertrag von einem Jahr, dann ein befristeter Vertrag von 2 Jahren. Dann ist Schluss und auf nimmer wieder sehen...

Sobald das Material vor Ort, die „formation KAYADj“ gegründet und ein erstes Produkt verkauft ist, werde ich zu 100% Regelkonform sein müssen, denn als Weisser bin ich trotz aller Kontakte ein „Glühwürmchen“ und von weit her sichtbar! Da wartet also noch einiges auf mich.

Sonntag, 5. Juni 2011

Etwas dümpeln

Ganz alleine auf dem Grundstück, ich erinnere mich, dass heute Sonntag ist und dass normale Menschen an Sonntagen frei nehmen. Das ist ein Mangel in meinem Leben, langfristig muss ich das ändern, sonst schreibe ich dann eines Tages vom Burnout in Afrika... Wenigstens habe ich am Morgen etwas Zeit das Tagebuch mal wieder in Ruhe nachzuführen. Über Mittag kommt André noch mal zum Essen, denn heute Nachmittag geht er schon wieder nach ZIG zurück. Ich koche Poulet, Kartoffeln und richte einen Salat, auch der Rotwein fehlt nicht. Wir haben doch immer viele interessante Themen. Manchmal denke ich, ich sollte 30 Jahre jünger sein mit meinen ganzen Vorhaben. Dann füttere ich mal wieder mein Haustier namens Zopf und spaziere auf dem Terrain umher. So kommen immer wieder neue Gedanken, wo denn die Dusche und der Essplatz für die Arbeiter sein sollen. Dann ist mal wieder früh schlafen angesagt, am Morgen will ich ja auch wieder früh auf. An das Klima der Regenzeit habe ich mich wohl schon wieder gewöhnt, ich schlafe wunderbar.

Montag, 6. Juni 2011

Neue Situation

An der Morgensitzung mache ich die Situation von Bouba klar. Alle sollen wissen von seinen Ferien und wann er wieder zurückkommt. Das Gefäss der Morgensitzung wird erweitert. Jeden Montag sollen auch längerfristige Themen ihren Platz bekommen. Auch Ideen der Belegschaft sollen jeweils am Montag eingebracht werden können. Ich werde meinen Tagesplan etwas ändern, mindestens für die zwei Monate, wo Bouba weg ist. Ich muss ab 06:30 schon präsent sein, daher verschiebe ich mein Yoga vorerst mal auf den späteren Vormittag, testen... Omar und Ousmane geht bald die Arbeit aus, daher überlege ich mal, wie denn der Essplatz aussehen soll. Im Stil des Hühnerhauses will ich ihn bauen, mit bereits vorhandenem Material. Auch eine Dusche in Schneckenform habe ich mal skizziert, denn das sind die nächsten Aufgaben. Mit dem späteren Yoga fliegen die Tage noch schneller dahin, so bleibt die aufgestaute Büroarbeit mal wieder erfolgreich liegen.

Dienstag, 7. Juni 2011

Treten an Ort

Nach der Morgensitzung erstelle ich die Zeichnung vom neuen Essplatz. Heute habe ich mal wieder das unangenehme Gefühl nicht vom Fleck zu kommen! Trotz vollem Einsatz komme ich nicht voran, der zusätzliche Wächterjob braucht nicht viel, doch immer hin. Heute wäre ich froh, jemanden an meiner Seite zu haben, der die Verantwortung mitträgt. Wenigstens etwas Bürokräm kann ich erledigen. Yoga ist am frühen Abend angesagt. Danach – fokussieren auf das bereits erreichte, das ist nicht Wenig.

Mittwoch, 8. Juni 2011

Die Kluft der verschiedenen Welten

Bouba nutzt die Morgensitzung um sich von allen zu verabschieden. Es scheint ihm wirklich am Herzen zu liegen, wieder zu kommen und seine Arbeit fortzusetzen. Er entschuldigt sich bei jedem Einzelnen für alles Leid, das er ihnen angetan hat oder haben soll, auch die Tränen fehlen nicht. Mir scheint das ganze etwas übertrieben, doch offensichtlich wird diese Geste geschätzt. Dann Kleinkram, mein Lieblingsthema die Buchhaltung. Wie spaltet man einen Rappen zwischen Welten von Gegensätzen?

Die grosse Kluft:

Aus Schweizer Sicht muss ich über alle Ausgaben Rechenschaft ablegen, denn ich bekomme von privater Seite Unterstützung. In Schweizer Logik ist das sicher einleuchtend. In Senegal hingegen weiss jeder, dass ich reich bin, man muss nur hinsehen, meine Hautfarbe und was ich schon alles gebaut habe. Und tatsächlich ist meine Situation um vieles besser als die Situation der meisten Menschen hier! Zudem entspricht es meiner Natur, dass ich mit denjenigen, die sich engagieren grosszügig bin. So kommt es, dass ich viele kleine Ausgaben habe, die ich nie Quittieren lassen kann. Auch für das viele Kleinmaterial, das dauernd mangelt, sei es ein Insektenkiller, eine Handvoll Schrauben, ein Sack Kohle oder das Gepäck, das zusätzlich zu den Transportkosten bezahlt werden muss, ist nie eine Quittung zu bekommen und es ist nicht zu bewerkstelligen, solche Ausgaben dauernd zu notieren. Das wird mir bewusst, beim Verbuchen der bestehenden Quittungen wie einem Einzellbillet der SBB für 9.40, oder die unzähligen Telefonkarten, die ich im Senegal schon gar nicht mehr sammle, oder den Akkus für den Fotoapparat, die ich in der Schweiz gekauft habe, eine Sisiphus-Arbeit ohne Ende. Obwohl mein ganzes Leben im Dienst des Projektes steht und ich ein spartanisches Leben führe, überfährt mich das peinigende Gefühl, mich für meine Lebensbedürfnisse rechtfertigen zu müssen, bzw. ohne Rechtfertigung keine Existenzberechtigung zu haben. Hier ist etwas im Ungleichgewicht, das an die Lebensenergie geht und noch nicht gelöst ist.

Das hat sicher mit meiner eigenen Unzulänglichkeit zu tun, aber auch mit der Kluft der beiden Welten.

Meine Tagebuchnotizen zu lesen ist das eine, je nach Leser kommt da etwas an oder nicht. Doch das Erlebte hat nichts mit kognitiver Vorstellungskraft zu tun. Die Realitäten verschieben sich derart, dass ich glaube: nur Menschen, die sich mit allem was dazugehört hier niederlassen, können eine Ahnung davon haben, welche Fremdheit mir widerfährt, beim Gedanken an die Auswahl an Schokoladen in der Migros.

In der Nacht sticht mich irgend ein Vieh in meine rechte Augenhöhle – schwillt übel an und brennt ganz schön, es soll Tage dauern, bis die Schwellung wieder zurück geht und ich wieder unter die Leute gehe.

Donnerstag, 9. Juni 2011

Ringelnach Veränderung

Verstärkt durch das zugeschwellene rechte Auge ist eine Trauer in mir, da ist was im Ungleichgewicht. Die Arbeiten gehen nur sehr zögerlich voran, da Ousmane chancenlos ist, den Plan für den neuen Essplatz zu lesen. Natürlich versucht er alles, bevor er mich fragen kommt, während ich mit meinen nicht enden wollenden Arbeiten an den Computer gefesselt und froh bin, nicht dauernd gestört zu werden. Zudem bin ich es müde, keinen Ort zu haben, wo ich nicht in die Chef-Rolle gezwungen bin. Die Strategie, einen privaten Bereich zu gewinnen ist sicher richtig, doch noch nicht erreicht. Ami hat längst gemerkt, dass etwas nicht stimmt und kommt am Nachmittag um nachzufragen – wie gut, dass es sie gibt. Was ist nur los, woher diese Trauer?

Freitag, 10. Juni 2011

Trauer

Ich arbeite und komme nicht vom Fleck, wie auch alle anderen nicht vom Fleck kommen! Es scheint, dass wenn ich nicht die Lokomotive bin, alles langsam aber sicher zum Stillstand kommt. Und die unergründbare Trauer in mir lässt nicht nach.

Samstag, 11. Juni 2011

Flucht in die Arbeit

Mein rechtes Auge hat sich schon fast erholt.

Yoga, Schiebetüre richten, damit sie wieder schliessbar werden, ich bin der einzige, der dies bewerkstelligen kann. Dann Morgensitzung, gefolgt von meiner Mitarbeit bei der „Kantine“ - Schwerarbeit, es kommt mir vor, ich ziehe ganz alleine einen „Karren aus dem Dreck“ – sie denken nicht, nur graben und schaufeln geht. Und ich komme nirgends hin mit all meinen

anderen Aufgaben. Dabei sollte ich Tag für Tag bei jeder Gruppe vorne mitarbeiten, so kämen wir tatsächlich vorwärts! Doch auf das Yoga am Morgen kann ich nicht verzichten - zwei Tage kein Yoga und ich bin am Ende.. und auch die Übungen brauchen ihre Energie und irgendwann bin ich müde und brauche Schlaf. In der Regenzeit ist es unmöglich, die Leistung zu bringen wie in der Trockenzeit. Zudem möchte ich meinen Mitmenschen gegenüber freundlich und gerecht sein. Bekannterweise ist das nur möglich, wenn ich selber ausgeglichen bin und das ist im Moment nicht gegeben. Das hat vielleicht auch damit zu tun, das die eine Welt von der anderen keine Ahnung hat und ich eben in dieser Zwischenwelt lebe. Es sind die Vorstellungen und die Ansprüche, die zu korrigieren sind, da muss etwas ins Gleichgewicht kommen.

Am Abend bringe ich Ami mit dem Motorrad nach KAF, starker Rauch liegt in der Luft, es ist nicht bewölkt, es ist Rauch von mehreren gleichzeitig gelegten Waldbränden. Das nimmt ein schreckliches Ausmass an. Ich habe sichtlich Schwierigkeiten, mich auf positive Dinge zu fokussieren, zu mächtig, die ungelösten Probleme! Es schreit in mir nach Distanz, innerer Ruhe, Klarheit. Zum guten Glück ist morgen Sonntag und niemand da ausser Zopf dem treuen Vierbeiner.

Sonntag, 12. Juni 2011

Tag der Ruhe

Ein paar Mail's, dann Ruhe, Meditation, Yoga und wieder von vorne. Ich kann kein einziges Problem lösen, ausser meiner inneren Orientierung und das hilft! Ganz gelöst lege ich mich am Abend in Bett zum Schlaf. Um 02:00 wecken mich die Mäuse, ich koche ihnen einen schmackhaften „letzten Reis“ zur Verfütterung (mit Gift) und lege mich erneut selenruhig zum schlafen hin.

Montag, 13. Juni 2011

Neues Leben

Nach der Morgensitzung, Reise nach ZIG: ich kaufe 20 kleine Küken mit allem was dazu gehört, Einzug von neuem Leben! Im Rückweg in Bignona, bestelle ich alles Material, was ich da bekommen kann, das ich zuvor minuziös errechnet habe, bin gut „im Strumpf“ für Preisverhandlungen.

Mittwoch, 15. Juni 2011

Buchhaltung nachgeführt

Ach unser vierbeiniger Wächter hat sich vermehrt, nun sind es sieben. Dramé, (Mamadou Badji) hat seinen ersten Arbeitstag, er hilft uns in den Schulferien aus.

Am Mittag bin ich endlich einmal nach mit den Aufgaben der Buchhaltung. Ousmane, Emmanuel, Omar und Dramé arbeiten alle an der vollen Sonne. Es ist heiss.

Donnerstag, 16. Juni 2011

Geldtransport

Früh geht's los mit meinem Motorrad, Geld holen bei der Bank in ZIG. Dann zu SARA, dem Eisenwarenladen, wie fast immer in ZIG. Dann ein Besuch bei Bamba Thioune, dem Direktor der Erdnussfabrikation, wohl der grösste Arbeitgeber in der Casamance. Ich werde ihn zum Tag der offenen Tür einladen, wenn es denn so weit ist. Dann ein kurzer Besuch bei André. Auf dem Rückweg in Bignona an der Tankstelle strahlt mich eine junge Frau an – ja Ramatulaie - wir haben uns unterhalten im Bus von DKR in die Casamance, freudiges Wiedersehen, wenn auch belanglos. Dann Geld abliefern bei Bouba und ich kann mir vor meiner Heimreise genüsslich noch ein Bier genehmigen. Da kommt eine vollschlanke Schönheit gerade auf mich zu, strahlt mich an und meint, sie sei im Bus von Dakar gewesen. Ich habe sie nicht beachtet, kann mich aber an ihr Gesicht erinnern – gleich zwei an einem Tag.. Diese Aufmerksamkeit! Von solch entzückenden kleinen Momenten schreibe ich viel zu wenig, sie entschädigen viel. Starker Wind auf der Heimfahrt – der Sand wird aufgewirbelt – langsam ist angesagt! und wie heiss es doch ist! Die 75 km von Bignona gehen über Land

durch einige Dörfer. Alleine der Weg durch Wälder, über Ebenen und Brackwassergebiete gäbe einen Film. Die Natur ist einfach immer nah! Schon beinahe habe ich das versteckte Geld unter dem Sattel vergessen, da schlägt mir ein Insekt gleich unter der Brille ins Gesicht. Das Tier hat ein Gift abgegeben, das auf der Haut brennt, kurze Pause, doch das Brennen lässt nicht nach.

Freitag, 17. Juni 2011

Wohltuende Ruhe kehrt ein

Die Lieferung von Bignona lässt auf sich warten. Das gibt mir endlich Zeit, mich um das Abfallkonzept zu kümmern. Bis jetzt ist alles ausser den Batterien durchmischt in eine Grube geworfen worden. Die Kantine erhält noch einen Boden aus Beton. Omar, Ousmane und Dramé arbeiten daran. Für mich kleine Einkaufstour in KAF und etwas Büro. Es ist die Ruhe vor dem Sturm, der mit der Lieferung beginnen wird.

Eine erste Giftschlange wird erlegt, da wird nicht lange gefackelt, zu gefährlich die Tiere, auch wenn es eine ist, die nur im Bedrängnisfall gefährlich wird.

Samstag, 18. Juni 2011

Onko

Es ist schon der 3. Juli, wie ich das Tagebuch nachführe. Vieles aus dem Gedächtnis: Am frühen Morgen entdecke ich einen Onko, der sich hinter einer Matte versteckt. Ich führe die Jagd bis zum bitteren Ende durch, denn diese unscheinbaren Echsen scheiden einen gefährlichen Urin aus. Einmal ins Essen gelangt, soll das schon ganze Familien ausgelöscht haben. Und wir haben noch immer keine Plastikeimer für die Reis- und Zuckervorräte. Ich mag Tiere, aber erstens nicht alle und zweitens nur draussen. Ach die Regenzeit.

Montag, 20. Juni 2011

Schliessen der Lücken im Metallatelier

Erstes Gespräch mit Doudou Badji, dem Sanitär, den ich noch nicht kenne. Weil er mit Ami verwandt ist, bin ich doppelt vorsichtig. Ich erfahre, dass er für Kerala Coly gearbeitet hat. Natürlich frage ich bei Kerala, den ich sehr zu schätzen gelernt habe nach und der ist mit Doudou's Arbeit sehr zufrieden. Wir werden sehen. Coumba die Tochter von Ami und Filli ihre Freundin kommen für zwei Wochen zu besuch nach Albadar, bald soll auch Petit-N'deye dazu kommen. Im Metallatelier muss die Kunststoffwand demontiert werden, damit Lücken geschlossen werden können. Das Atelier brauchen wir vorübergehend zum wohnen. Es hat sich ein Erdhörnchen zwischen Plastik und Moskitonetz eingenistet und in der Zwischenzeit ein Junges zur Welt gebracht. Schwieriger Start mit der Reparatur der Kunststoffwand: Stromausfall, keine Schrauben, keine Plastikdübel, Altöl aufgebraucht, kein Moskitonetz. Gruppe Omar / Ousmane brauchen eine Lokomotive. Immer wenn sie etwas machen, das sie noch nicht kennen, sei es noch so einfach, brauchen sie praktisch eine 1:1 Begleitung – anstrengend. Und doch kann ich etwas Büro-Arbeit leisten. Ich brauche heute viel Energie für wenig Resultat.

Dienstag, 21. Juni 2011

Wir kommen nicht voran

Nach der Morgensitzung – wieder ziehen der Gruppe Omar / Ousmane, dann schnell duschen, ab nach Abéné, Materialsuche – Teilerfolg. Seit einer Woche haben wir keinen Regen gehabt, doch eine Material Teillieferung von Bignona kommt genau auf den ersten Platzregen. Von 100 Zementsäcken werden 20 nass. Doch die Dachbleche für die Küche, die wir dringend benötigen, sind noch nicht dabei. Natürlich werden auch die Eisen für die Gitterroste nass, die dann wieder vom Rost befreit werden müssen bevor sie gestrichen werden können. Dafür braucht es dann wieder Strom, einen intakten Winkelschleiffer und unzählige Stahlbürsten, die nur in Gambia, zu teuer und nur manchmal erhältlich sind. Erfolgreich kann ich mindestens mal vier solcher Bürsten bestellen, die Akim, der von Gambia an unsere kleine Feier kommt gleich mitnehmen kann. Dann wieder ziehen der

Gruppe Omar und Ousmane. Das Notstromaggregat muss installiert werden, erschreckt stelle ich fest, dass Bouba der einzige ist, der es schafft das Ding zum laufen zu bringen. Dann zu Bakari Olé, dem Musiker der am Samstag spielen soll. Nach langen Verhandlungen bringe ich ihn auf 25'000 herunter (50 CHF) eigentlich zu teuer. Kaum zurück, geht's mit Ami auf dem Motorrad weiter, in ein Aussenquartier von Albadar, wo wir ein Kindermädchen für die Zeit des Besuches gefunden haben. Dann nach Nafakounda, KAF und Charialla, KAF. Alles um die kleine Feier am Samstag zu organisieren. Es ist schon Nacht, als wir zurück kommen und Omar hat inzwischen auf die Kleinen aufgepasst. Der Besuch bei Marietou ist ein weiteres Mal verschoben. Am Abend die grosse Insektenplage, weil ein Teil der Wand noch nicht verschlossen ist. Wegen dem Stromausfall haben wir zwar kein elektrisches Licht, doch selbst eine einzige Kerze vermag tausende von Insekten anzuziehen. Für die Arbeit am Computer gilt das gleiche Problem. So weiche ich aus, und versuche einige Telefone zu erledigen, die länger schon anstehen. Doch regelmässig werde ich sofort mit dem Beantworter verbunden – will heissen es gibt kein Mobilfunk-Netz. Zum Glück funktioniert die Lampe am Mobiltelefon, so kann ich wenigstens am Brunnen Wasser für eine Dusche holen, denn auch das Leitungswasser ist unterbrochen, die Regenzeit lässt grüssen.

Mittwoch, 22. Juni 2011

Dicht wie immer

Seit Tagen habe ich keine Email-Verbindung herstellen können, auch die sonst so guten Morgenstunden bringen keinen Erfolg. Schon vor der Morgensitzung finde ich zwei junge Onkos, die am 18. Juni beschriebenen Echsen. Nach der ersten Runde mit den Handwerkern fahre ich nach KAF, um die bestellten Lebensmittel für Samstag zu holen. Etwa 20% des bestellten Materials ist bereit. Das Fleisch will ich gleich einfrieren, doch Sénéléc liefert keinen Strom. Anstelle des Einfrierens des Fleisches, tauen die Fische auf, die wir bei einer guten Gelegenheit gekauft haben. Zur Not will ich den Stromunterbruch mit dem kleinen Generator überbrücken, doch wir hatten so viele Stromunterbrüche in letzter Zeit, dass das Benzin ausgegangen ist. Weil das Benzin mal wieder Mangelware ist, finde ich erst beim dritten Benzinhändler einen akzeptablen Preis 800 Fcfa / Liter (CHF 1.60). Das sind keine Tankstellen, sondern Kleinsthändler, die das Benzin in gebrauchten Getränkeflaschen vom Gestell nehmen und ich habe immer noch einen Trichter und ein Stück Stoff dabei, damit der „Satz“ nicht auch noch im Tank landet und dann wieder Tankreinigungen nach sich zieht. Am Abend liefert Sénéléc noch mal für eine knappe Stunde Strom, will heissen, auch in der Nacht müssen wir beobachten, wie es um den Tiefkühler steht. Doudou macht seine Sache mit seinem Lehrling soweit gut, die graben heute wie die Maulwürfe für die Wasserleitungen. Am Samstag sollen die ganzen Leitungen gelegt und geklebt werden – vor der kleinen Feier, das gefällt mir nicht, so schnell reingedrückt und ich habe keine Möglichkeit der Kontrolle. Auf jeden Fall dürfen die Gräben nicht geschlossen werden. Dann Besuch bei Matietou Coly: Ich lade für Samstag ein und beauftrage Marietou, einen Wächter auf Abruf zu finden, der 100% verlässlich ist. Zudem überbringe ich 10'000 für's Dorf und 10'000 für Marietou. Jusuf Sonko, der jüngere Bruder von Insa Sonko wurde mir präsentiert. Auch Pape, ein weiterer „Bruder“ der elastischen Familie, Höflichkeiten werden ausgetauscht, jeder gebührt dem anderen die Ehre, das ist immer sehr wichtig und braucht Zeit!

Donnerstag, 23. Juni 2011

Wieder ZIG

Früh nach ZIG, Einkauf SARA und Markt Boukotte. Auf der Suche nach Vorratsbehältern finde ich per Zufall brauchbare Wasserbehälter zu vernünftigem Preis - vier Lieferungen mit dem Motorrad ins Zimmer nach Tilene, dann Besuch bei Ami D. mit Essen - toll. Dann noch einmal Markt, ins Zimmer und Motorrad laden, in der Zwischenstation Bignona nochmals laden: zusätzlich 40 Liter Altöl – beachtliche Ladung. Ein Bier in meiner Stammbeiz und weiter nach Albadar.

Freitag, 24. Juni 2011

Die Schwierigkeiten dauern an

Omar und Ousmane erledigen nun letzte Arbeiten für die bessere Oberlicht-Schliessung im Atelier Metall. Doudou schickt nur seinen Lehrling heute. Er solle weiter graben für die Wasserleitungen. Ich habe Doudou schon einmal vergebens erklärt, wo ich die Leitungen will, beim zweiten Mal habe ich vergebens Schnüre gespannt – Schnüre sind einfach zu leicht zu entfernen. So sind die neuen Gräben von gestern auch wieder falsch und jetzt soll ich's mit seinem Lehrling richten? Da bin ich nicht einverstanden und schicke den Lehrling nach einem kurzen Telefon mit Doudou gleich wieder nach Hause. Abfallkonzept wird heute gründlich eingeführt. Halle aufräumen, alles arrangieren für die kleine Feier morgen. Letzte Einkäufe in KAF. Die Getränke werden geliefert. Ich ziehe wieder mal den ganzen Tage wie eine Lock. Die vor 1 ½ Jahren bestellten Stühle werden geliefert – entgegen der Abmachung soll ich nun zusätzlich noch den Transport bezahlen. Am Abend noch eine kurze Sondersitzung zur Vorbereitung von Morgen. Wo ich nochmals für letzte Beschaffungen in KAF bin, ruft mich Ami an: Lamin Coly der die Stühle gemacht hat ist in Albadar, wartet auf mich – hat es plötzlich eilig, denn er will noch einmal Geld. Zuviel war gegen die Abmachung als dass ich mich jetzt plötzlich zu beeilen vermag.

Im Hause bekommen wir Hilfe von Mama Sané, einer Schülerin, die mithilft, die Kinder zu hüten. Und - noch immer keine Chance ins Internet zu kommen, reine Zeitverschwendung, ich muss es wohl akzeptieren, dass der Stick einfach nicht funktioniert. Andere haben die gleichen Probleme.

Samstag, 25. Juni 2011

Kleine Feier zur neu gewonnenen Kantine

Um 09:00 ist die Zeremonie der „Schülerehrung“ angesagt, nicht wie erst vorgesehen im Lycée in KAF, sondern im Black & White, dem Jugendhaus in KAF - eigenartig aber wahr. Doch nach der Morgensitzung gibt es noch viele kleine Probleme zu lösen. Doudou will bis am Mittag sämtliche Wasserleitungen gelegt und verklebt haben – es sei kein Problem. Doch mir gab es schon zuviel „kein Problem“ im Voraus, dafür danach. Erst müssen mal die Gräben am richtigen Ort sein, bevor die Leitungen gelegt, das Wasser kurz vor der Feier, wo die Küche nun wirklich auf Wasser angewiesen ist, gekappt und die Leitungen verklebt werden. Die gestrige Abendsitzung war zur Vereinfachung von heute Morgen gedacht, weil die Zeremonie an der Schule schon um 09:00 beginnt. Doch da prasseln noch so viele Kleinigkeiten auf mich ein, dass ich schon leicht ausser Atem mit 30 Minuten Verspätung in KAF ankomme. Doch das einzige was hier läuft, ist extrem laute Musik und einige Schüler und Lehrer die draussen herumsitzen. Wo sich um 10:30 noch immer nichts tut, beginne ich zu telefonieren – es werde statt finden, aber eben nach Senegalesischer Zeitrechnung und Dieng der neue Direktor sei bereits unterwegs, nun gut. Und siehe da, die finden sich wirklich bald ein. Doch bis die Zeremonie beginnt, wird's 11:30. Dieng setzt mich in die vorderste Reihe neben Sonko, den Imam von KAF. Dann bietet man sich gegenseitig die Ehre ohne Ende. Der Militärchef, der Chef der Fischerei von KAF, Chef Communauté Rurale, die Notablen eben, inkl. den Alten, mit ihren Mantra ähnlichen Gebeten. Zwischen den „Reden“, die über die riesigen voll aufgedrehten Lautsprecher dröhnen, wird die Musik bis gegen die Schmerzgrenze des Gehöres aufgedreht, vielleicht ist das „Jugendnah“. Der Dorfchef sollte eine Rede halten, ist aber nicht da. Da werden Leute geschickt, ihn zu suchen – kurze Unterbrechung, animiert von Musik. Nach der Rede des Dorfchefs, beginnt es zu regnen – kurze Unterbrechung, weil das Notstromaggregat gedeckt werden muss, das eine gibt das andere. Sénélec liefert gerade mal „Stromunterbruch“, also muss ein Notstromaggregat beschafft werden, dann der Regen – übrigens der dritte Platzregen heute – so muss das Gerät also gedeckt werden. Irgendwann kommen wir dann doch zur Schülerehrung, dem Kernprogramm von heute. Eine minuziös geplante Rangliste mit erstaunlich kreativen Disziplinen, z.B.: bester und zweitbesten Junge in Englisch von jeder Klasse und bestes und zweitbestes Mädchen in Englisch von jeder Klasse, das über alle Fächer. Weiter vier verschiedene Zertifikate über die Gesamtleistung, vielleicht 300 an der Zahl, mit Angabe der

Note. Für alle möglichen besonderen Leistungen werden Berge von Rucksäcken und kleinen Taschen als Geschenke verteilt, alles mit Namen, Titel und Klasse beschriftet. Zum Schluss für das ganze Publikum etwas zu Essen und ein gut gekühltes Süssgetränk.

Es ist schon 15:00 als ich endlich nach Albadar zurück komme, gerade rechtzeitig zum Beginn unserer Feier. Ausgerechnet jetzt kommt die letzte Lieferung meiner Bestellungen von Bignona, obwohl ich, genau um dies zu verhindern, in den letzten Tagen vier Mal mit Bouba, dem Geschäftsinhaber und zwei Mal mit dem Chauffeur telefoniert habe, zum letzten Mal gestern Abend. Ich entscheide mich dann doch, das Material anzunehmen, damit wir weiter bauen können. Also schnell einen Platz finden und hopp, Ousmane kontrolliert die Menge und ich zwischendurch die Qualität der Lieferung. Nebenbei gilt es noch den Beamer zu installieren für den Film heute Abend – „Milagro“. Ich bin nun wirklich „kurz angebunden“. Abgemachte Zeiten zu respektieren, fällt nicht immer leicht, denn es gibt nur wenige, die sich ernsthaft bemühen, sich an Abmachungen zu halten.

Doch unsere kleine Feier, obwohl etwas verspätet, wird ein Erfolg! Pierre und Aliou, zwei Musiker von Abéné, die Casamance-Lieder spielen eröffnen die Feier. Dann rede ich erstmals frei vor Publikum, ganz gelassen und das kommt gut an. Dann geht's weiter mit Casamance-Tanzmusik von Bakari Diédhiou, ein Unikum – viel Tanzen, viel Lachen. Dann ein leckeres Essen und zum Schluss der Film „Milagro“, den erst wenige schon gesehen haben. Eine schöne Sache!

Sonntag, 26. Juni 11

Zahnschmerzen

Mein letzter Weisheitszahn hat sich schon einige Male „gemeldet“, doch so heftig war's noch nie. Da der Moment, die Arbeit zu unterbrechen ohnehin nie günstig ist, plane ich die Reise nach Gambia gleich morgen, da soll es eine gute Zahnklinik namens Ahmadiyya geben. Das bedeutet, die Arbeiten von Montag und Dienstag müssen umgeplant werden. Die unangenehmen Zahnschmerzen zwingen mich doch immerhin zur Ruhe, das hat auch was Gutes.

Montag, 27. Juni 11

Zahnklinik Ahmadiyya, Gambia

Reise nach Serekounda, Gambia, in die Zahnarztklinik Ahmadiyya. Erstaunlich viele Patienten, das kann dauern denke ich, doch die Klinik ist gut organisiert und ich liege schon bald auf dem ungeliebten Stuhl. Der Sekretär kann sogar Deutsch, hat lange in Deutschland gearbeitet. Er übersetzt das Gespräch mit dem Zahnarzt (Gambia ist Englisch). Der Zahnarzt schickt mich mit Antibiotika wieder nach hause, weil alles im Moment geschwollen ist. Ich soll in einer Woche wieder kommen. Die erste Untersuchung macht ein Zahnarzt, der auch gleich die Anästhesie-Spritzen verabreicht. Die meisten Patienten kommen nur, um einen Zahn zu ziehen. Ich komme gut durch mit den öffentlichen Verkehrsmitteln.

Zurück in Albadar kann ich noch einige Arbeiten für Dienstag vorbereiten.

Dienstag, 28. Juni 2011

Die Arbeiten gehen schnell, was fehlt ist die Sorgfalt

Die Medikamente nehmen mir den Schmerz aber machen mich duslig. Die Arbeiten laufen wie am Schnürchen, zu schnell für meinen Geschmack, zu unsorgfältig eben, dass ich für jede Arbeit geeignete Qualitätskontrollen suche. Bei Doudou dem Sanitär, der die neuen Leitungen bis in die Kantine zieht, geht das gut, die Leitungen müssen einfach dicht sein. Erste Kontrolle ist der normale Wasserdruck. Als zweite Kontrolle werde ich mit der Velopumpe einen leichten Überdruck auf die Leitungen erzeugen. Wenn die Leitungen dann immer noch Stand halten, dürfen die Gräben wieder geschlossen werden. Jetzt muss nur noch ein Übergangsstück erfunden werden, von der Velopumpe auf das Leitungssystem. Bei Vie dem Maurer, der den Boden des Wächterhauses betoniert, ist es eher schwierig. Damit der Beton gut gemischt wird und der Sand auch wirklich gut von den kleinen Wurzelteilen gereinigt wird, müsste ich dauernd dahinter stehen. Das kann ich nicht leisten,

so gehe ich einfach dauernd wieder bei ihm vorbei. Bei Omar Dramé und Ousmane, die das Küchendach montieren, ist es einfacher, denn sie kommen mich immer wieder fragen, ob es gut so ist (sie arbeiten im Tagelohn).

Zwischendurch ergänze ich den Grundrissplan, mit den neuen Wasserleitungen.

Während der Abenddämmerung, als der Leim der Leitungen ausgehärtet ist, öffne ich den Wasserhahn um den ersten Test zu machen. Auch ohne Überdruck sind vier undichte Stellen auszumachen. Also gibt es auch morgen kein Wasser.

Mittwoch, 29. Juni 2011

Mac-Book-Panne

Ich schaffe es nicht, mich für mein Yoga früh zu wecken, brauche noch etwas Schlaf. Wieder viele Leute heute – Doudou, der Sanitär, kann heute die undichten Stellen reparieren und ich gebe ihm eine kleine Zusatzaufgabe: Wir unterteilen die Wasserversorgung in zwei Gruppen, damit nicht bei jedem kleinen Problem gleich das ganze Wasser abgeschaltet werden muss. Dazu muss ich auf die Schnelle noch etwas Sanitärmaterial besorgen. Zum Glück habe ich von den guten Leitungshahnen einen kleinen Vorrat von ZIG angeschafft. Vielleicht können wir die Gräben doch bald zuschütten?

Jetzt verschärft sich ein anderes altes Problem von meinem MacBook: Die Maustaste bleibt hängen (hat mit der Hitze und vielleicht auch mit dem Staub zu tun). Um die Deckplatte zu öffnen brauche ich einen sehr kleinen Kreuzschlitzschraubenzieher, den habe ich nicht und es ist vollkommen aussichtslos, in der Gegend so etwas zu finden. Ich kann nicht einmal mehr ein Dokument öffnen. Bei der Verwendung meiner externen Maus, bleibt die Maus der Tastatur aktiv und ich kann keine Änderungen in den Systemeinstellungen vornehmen, weil eben die Maus dauernd gedrückt bleibt. So lege ich den Computer für 10 Minuten in der Kühlschrankschrank, damit sich der Plastik der Maustaste verformt und ich die Änderung in den Systemeinstellungen vornehmen kann – siehe da, das funktioniert, vorerst kann ich mal wieder mit dem Computer arbeiten (wie abhängig ich von diesem Ding doch bin). Ich werde in ZIG nach einem kleinen Schraubenzieher suchen.

Donnerstag, 30. Juni 2011

Wasserpanne

Überschwemmung beim Wasserzähler: In der Nacht sind rund 20m³ Leitungswasser über die Strasse – die Arbeit von unserem Meistersanitär Doudou. Noch einmal kommt er reparieren. Für ihn stellt das kein Problem dar, er bezahlt ja weder das Wasser, noch das zusätzliche Material, das für jede Reparatur wieder beschafft werden muss. Wie soll ich mit ihm nur umgehen? Wieder einmal Lehrgeld: ich sollte jedem neuen Handwerker erst mal eine ganz kleine Aufgabe geben, um zu sehen wie er arbeitet.

Sadio setzt seine Arbeit heute fort. Das Einteilen der Roste bleibt meine Aufgabe, denn er schafft es nicht, den Plan zu entziffern. Sägen, schleifen, schweißen, das geht ohne mich und bis am Abend hat er einen Rost zusammen geschweisst. Ein zweiter Rost ist angezeichnet, damit er morgen, wo ich in ZIG bin weiter Arbeit hat. Mit Vie dem Maurer bespreche ich ein erstes Mal die Duschen, die noch anstehen. Mal wieder ein satter Tag, wo einfach die Pausen fehlen. Am Abend bereite ich die ZIG-Reise vor, damit ich gleich nach der Morgensitzung los kann.

Kurt Koch

Fotos Juni 2011

N'deye Diédhiou von Kafountine ist zu Besuch, hier mit Coumba



Coumba verkauft den Nachbarkindern Eis



Unten die Holzkonstruktion des KÜchendaches



Omar und Ousmane beginnen mit dem Hühnerhaus



Etwas wenig Platz für den
Transport des Hühnerhauses



Hier gehört es hin, das Haus für
die Hühner



Im Garten reifen die Tomaten
schnell



Bouba, zweiter von rechts, reist in
die Ferien



Hier wird die Kantine bebaut



Neues Leben: 20 Küken..



und sechs junge Hunde



Ein Beispiel, wie gründlich
Termiten arbeiten: Das
Auflagebrett wurde in einigen
Monaten vollständig zerstört



Omar links und Dramé rechts
bereiten den Beton für den
Kantinenboden vor..



hier ist der Boden schon beinah
fertig



Bakari, der Trommler an unserer
kleinen Feier



Da kann man nicht anders als
tanzen



Kurt Koch